Liebe Leserinnen und Leser,
liebe Freundinnen und Freunde des Mies van der Rohe Hauses,

nennen wir es einen glücklichen Sonntag. Hinausfahren. Mit dem Fahrrad oder der Straßenbahn durch die vibrierende, hitzige Stadt, um dann in der Oberseestraße am Tor zu rütteln, einzutauchen in Luft und Lust. Sonne auf dem Parkett und ein Windhauch in den Vorhängen vor den Fenstern des gebauten „L“. Das letzte Haus von Ludwig Mies van der Rohe vor seiner Emigration 1938. Drinnen gute Kunst, draußen das gute Gespräch. Minimalismus und Natur. Das Mies van der Rohe Haus ist ein Berliner Kunstort besonderer Güte. Nicht nur wegen seiner Lage, seines berühmten Schöpfers und seines vorzüglichen Programms, das immer Architektur und Kunst zur Konvergenz bringt. Das ehemalige Landhaus Lemke ist ein Ort der Anregung und Kontemplation zugleich. Hierher kommt man, um zu bleiben. Flüchtiger Kunstgenuss ist anderswo, hier atmet der Großstädter ein wenig durch. Diese Broschüre entsteht, weil wir in unserem Verein an einer guten Perspektive für das Mies van der Rohe Haus arbeiten, die der gewachsenen Bedeutung dieses Ortes in der nationalen und internationalen Kunstszene entspricht. 25.000 Besucherinnen und Besucher kommen alljährlich an den Obersee, und es werden immer mehr. Die historische Bausubstanz braucht Entlastung, so wie die Gäste mehr Service für ihren perfekten Besuch brauchen. Es braucht ein Besucherzentrum mit Café, Garderobe, Toiletten, Bookshop und kleinem Vortragsraum. Überdies braucht das Mies van der Rohe Haus mehr Mittel im Programmetat und will sich noch stärker mit anderen Kulturpartnern in der Stadt vernetzen. Der Verein möchte diesen Berliner Ort der Moderne stärken und bittet dafür auch um Ihre Unterstützung.

Ingolf Kern
Vorsitzender des Vereins der Freunde und
Förderer des Mies van der Rohe Hauses e.V.

Grußwort

Kunst und Kultur berühren alle gesellschaftlichen Bereiche, sind sinnstiftend, bilden einen wesentlichen Teil unserer Identität. Als Bürgermeister und zugleich Kulturstadtrat ist mir eine vielfältige Kunstszene in Lichtenberg wichtig. Kultur ist heute eine kooperative Aufgabe. Das kulturelle Erbe zu bewahren ist ebenso eine Gemeinschaftsaufgabe wie das Anliegen, den Lichtenberger*innen und ihren Gästen, weiterhin ein attraktives Kulturangebot zu unterbreiten, künstlerisches und kreatives Arbeiten im Bezirk zu ermöglichen und dafür Freiräume zu schaffen oder zu bewahren.

Dafür braucht es engagierte Partner*innen wie den Förderverein des Mies van der Rohe Hauses und dessen Beirat. Bei der Gründungsveranstaltung des Beirates am 9. Januar 2020 war ich zugegen und sehr beeindruckt von dem gemeinsamen Vorhaben, das Mies van der Rohe Haus als Leuchtturmprojekt des Bezirkes weiter voranzubringen.

Die vorliegende Publikation ist als Anregung für die weitere Diskussion um die Zukunft des Hauses gedacht. Sie zeigt verschiedenste Wünsche und Szenarien auf, wie das Mies van der Rohe Haus weiterentwickelt werden könnte. Kultur in unserem Bezirk wird aktiv gestaltet. Ich freue mich auf den Gestaltungsprozess und danke dem Förderverein des Hauses für diese wunderbare Initiative.

Michael Grunst
Bezirksbürgermeister
Berlin-Lichtenberg

DIE HISTORISCHE BAUSUBSTANZ SOLL ENTLASTET WERDEN.

Foto: Mies van der Rohe Haus, 2018

Foto: Thomas Grabka, 2019

„Hundert Prozent Mies van der Rohe Haus“
Neue Perspektiven für das Kunsthaus am Obersee

Das Haus am Obersee braucht mehr Platz. Abhilfe schaffen könnte ein Besucherzentrum. Auch der schöne Garten soll ein neuer Erlebnisraum werden. Wita Noack, Direktorin des Hauses, und Ingolf Kern, Vorsitzender des Vereins der Freunde, erläutern ihre Pläne für die Zukunft des Kunsthauses.

Wo steht das Mies van der Rohe Haus in 10 Jahren?
Wita Noack: In zehn Jahren hat das Haus mehr Geld für das Programm, die Anerkennung, die ihm gebührt und einen modernen Servicebau.

Was soll der Servicebau umfassen?
Ingolf Kern: Das Haus hat nicht nur durch seine baukünstlerische Bedeutung, sondern auch durch seine Lage mit dem Garten samt See eine hohe Aufenthaltsqualität. Der Gast möchte sich dort mit Kunst und Architektur beschäftigen, aber er will eben auch verweilen. Dafür braucht es mehr Service, man möchte einen Kaffee trinken, es braucht Toiletten, vielleicht einen Shop. Kurzum, die historische Bausubstanz muss unbedingt entlastet werden. Das Haus stößt mittlerweile an Kapazitätsgrenzen, was dem erfolgreichen Programm geschuldet ist. Historische Bausubstanz zu entlasten, indem man neue Räume zur Verfügung stellt – das ist keine neue Debatte. Das Bauhausmuseum in Dessau ist ja nicht nur entstanden, um die Sammlung angemessen präsentieren zu können, sondern auch, um das historische Bauhausgebäude zu entlasten. Auch das Gerhart-Hauptmann-Haus in Kloster auf Hiddensee zum Beispiel bekam ein Besucherzentrum, um mehr Service zu bieten. Man darf ja nicht vergessen, dass all diese Gebäude nicht für Tausende von Besuchern gebaut worden sind.

Foto: Thomas Grabka, 2018

Wie sieht das Konzept für das Besucherzentrum aus?
Wita Noack: Wir wollen das Haus entlasten. Das Ziel lautet: 100 Prozent Mies van der Rohe Haus. Die Aufgaben für den Betrieb der Institution sollen in den Servicebau verlagert werden. Momentan werden Küche, Anrichte und das ehemalige Damenzimmer von den Mitarbeitern als Büro genutzt. Diese Räume möchten wir künftig für das Publikum öffnen und in kuratorisch aufbereiteten Situationen darstellen.
Ingolf Kern: In Dessau wurden historische Räume, die Büros beherbergten, Stück für Stück freigezogen, um den Werkstattflügel wieder erfahrbar werden zu lassen. Genau das ist der richtige Weg. Im Mies-Haus kann man aktuell eben nur bestimmte Räume sehen.

Der Besucherandrang ist oft riesig, was wird benötigt?
Wita Noack: Genau das, was heute ein Museumsbesucher erwartet. Wir brauchen einen Raum, indem sich Besucher aufhalten können, um diese schöne, kontemplative Atmosphäre des Ortes genießen zu können. Am besten mit Blick auf Haus und Garten. Das Haus wurde damals für zwei Personen gebaut...
Ingolf Kern: ... und nicht für 100 Gäste!
Wita Noack: Gerade für größere Besuchergruppen wird ein Raum benötigt, am besten mit einer Ausstellung über Mies van der Rohe und das Haus Lemke.

Gibt es Pläne für den Garten?
Wita Noack: Mein Wunsch wäre, auch den Garten mehr in einen paradiesischen Ort zu verwandeln. Denn auch der Garten wurde 1933 von dem bekannten Büro Karl Foerster gestaltet. Die berühmten Staudenzüchtungen von Foerster könnten auch in den aktuellen Garten Einzug halten. Das würde noch mehr Erlebnisbereiche für das Publikum schaffen. Da lässt sich noch einiges machen. Das Besondere an dem Projekt ist ja gerade das Konzept vom Leben in enger Verbindung von Haus und Garten.

Foto: Thomas Grabka, 2019

Wie sieht es aus mit den Veranstaltungen? Langt der Platz?
Wita Noack: Es wird unbedingt mehr Raum gebraucht. Unsere Veranstaltungen, wie beispielsweise Vernissagen oder Symposien, sind sehr beliebt. Sie finden immer im Zusammenspiel von Architektur, Kunst, Philosophie und Natur vor dem Hintergrund der Kultur der Moderne statt. Wir können derzeit nicht alle Anmeldungen unterbringen. Die Vernissagen veranstalten wir derzeit meist unter freiem Himmel im Garten. Da muss das Wetter mitspielen.

Das Mies-Haus hat viele Überschneidungen mit anderen Berliner Institutionen. Wie sieht es mit einer Zusammenarbeit aus?
Ingolf Kern: Der Verein kann dazu beitragen, das Mies-Haus mit dem Berliner Kunstbetrieb noch intensiver zu vernetzen. Da gibt es Möglichkeiten und schöne Offerten, die wir gerade erleben – von der Berlinischen Galerie über die Nationalgalerie, die Kunstbibliothek oder das Kunstgewerbemuseum bis zur Tchoban Foundation. Es ist wichtig, dass dieses kleine feine Haus eben in dieses Netzwerk eingebunden ist und bei gemeinsamen Projekten dabei ist.
Wita Noack: Für die nächste Ausstellung wurde die Künstlerin Veronika Kellndorfer eingeladen. Sie bringt in Fotografien, die als Siebdruck auf Glas realisiert werden, den jungen und den reifen Mies praktisch in einer Fotografie-Ausstellung zusammen. Das Landhaus Lemke und die Neue Nationalgalerie, zwei Orte in Berlin, die von Mies gestaltet wurden. Klassische Moderne und Nachkriegsmoderne kommen so zueinander.

Gibt es Finanzierungsmodelle?
Ingolf Kern: Das Gebäude ist seit den 1990er-Jahren eine Kultureinrichtung des Bezirkes Lichtenberg, aber es ist eben in unseren Augen weit mehr als ein Ort kommunaler Kulturarbeit. Gerade im Bauhaus-Jubiläumsjahr ist ja deutlich geworden, welche internationale Ausstrahlung dieses Haus besitzt. Es ist in vielen Architekturführern verzeichnet, schließlich ist es das letzte Haus, das Mies vor seiner Emigration ent-

Foto: Thomas Grabka, 2019

warf. Uns als Verein ist es wichtig, dass sich das Haus weiterentwickeln kann. Wir denken, dass dieser authentische Berliner Bauhausort mehr Unterstützung braucht. Das sieht auch der Bezirksbürgermeister so. Jetzt geht es darum, dafür nach Modellen und nach Partnern zu suchen. Es ist wichtig, dass dem Mies van der Rohe Haus in seiner Bedeutung und seinem gewachsenen Programm diese Unterstützung auch zuteil wird.

Wita Noack: Wir haben insbesondere 2019 gesehen, in welchem Fokus das Haus wirklich stand. Es ist Teil der Moderne, und wenn man mit den Documenta-Machern sagt, „die Moderne ist unsere Antike", dann sieht man, dass sich heute Design, Kunst, Architektur immer noch auf die 1920er- und -30er Jahre beziehen. Gerade auch Mies ist ein wichtiger Bezugspunkt für die Gegenwart. Seine Architektur hat eine enorme Rezeption erfahren. Deshalb braucht das Haus eine entsprechende institutionelle Struktur.

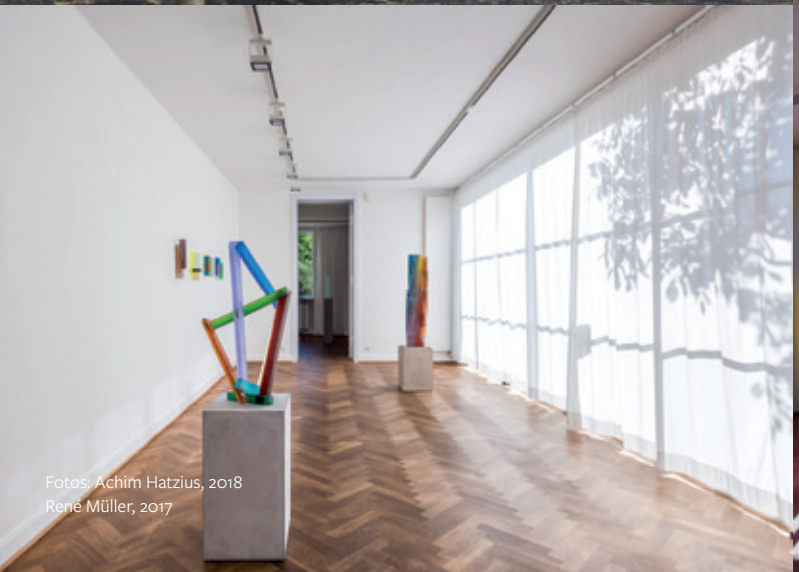
Ingolf Kern: Hier wird aber die Bauhaus-Geschichte nicht musealisiert, hier wird nach Beziehungen gesucht – zu Mies van der Rohe, zur Architektur, die Aktualisierung steht im Vordergrund.

Wita Noack: Es so wichtig, dass wir diesen Ort lebendig halten. Er hat enormes Potential, einfach aus sich heraus. Dieses Haus und dieser Ort haben viele Qualitäten, die das Leben, die Kunst und unser Verhältnis zur Natur berühren. Es ist ein Denk- und Erfahrungsort zugleich. Und obwohl es 1932 gebaut wurde, ist das Mies van der Rohe Haus eigentlich ein utopischer Ort.

Wichtige Künstler, bedeutende Ausstellungen

Renommierte internationale Künstlerinnen und Künstler haben sich in Ausstellungen von der Miesschen Architektur anregen lassen und eigens Arbeiten für das Haus entworfen. Dazu gehören Max Bill, Daniel Buren, Max Cole, Isa Melsheimer, Heidi Specker, Günther Uecker, Herman de Vries, Franz Erhard Walther, Beat Zoderer, um nur einige Namen zu nennen.

v.l.n.r. Thomas Ruff, Isa Melsheimer, Kai Schiemenz, Daniel Buren



Fotos: Achim Hatzius, 2018
René Müller, 2017

Fotos: Rainer Hausleitner, 2017
Achim Hatzius, 2019

REDUKTION SOLLTE DAS MOTTO SEIN.

Christina Weiss

Foto: René Müller, 2017

Foto: René Müller, 2017

Mein Wunschzettel für das Mies van der Rohe Haus

Wie wird sich das Mies van der Rohe Haus weiterentwickeln? Das ist eine Frage, die der Verein künftig auch mit Vertretern von Museen und aus der Bauhaus-Familie, aus der Architektenschaft und der Kulturpolitik, aus der Mies-Gemeinde und der zeitgenössischen Kunst diskutieren will. Wir haben einen achtköpfigen Beirat berufen, um die Debatte in die Stadtgesellschaft zu tragen. Dazu gehören: Prof. Dr. Christina Weiss, Dr. Thomas Flierl, Dr. Regina Bittner, Dr. Joachim Jäger, Gabriele Horn, Dr. Thomas Köhler, Prof. Dr. Fritz Neumeyer, Prof. Benedict Tonon. Einige von ihnen haben Wünsche für das Mies van der Rohe Haus formuliert.

Prof. Dr. Christina Weiss
Kulturstaatsministerin a.D. und ehemalige Vorsitzende
des Vereins der Freunde der Nationalgalerie

Mies van der Rohes Schlüsselsatz „less is more“ kann nirgendwo intensiver erfahrbar gemacht werden als in seinem Haus Lemke, das architektonischen Minimalismus perfekt zur Landschaft des gestalteten Gartens fügt. Innenraum und Außenraum korrespondieren und öffnen sich wechselseitig, um Besucher*innen einzuladen in ein sehr eigenes Raumensemble möglichen Innehaltens.
Ich wünsche mir, dass dieser Museumsort in seinem Lichtenberger Umfeld eine magisch empfundene Ergänzung zu dem Mies-van-der-Rohe-Bau Neue Nationalgalerie werden wird.
Magisch empfunden deshalb, weil hier die Konzentration auf Reduktion evoziert werden kann wie nirgendwo anders in der Metropole Berlin.
Reduktion ist heute wieder starke Irritation wie zur Bauhaus-Zeit. Gerade die Aussparung, die Leere, das Schweigen, das Nichts, die Pause lassen uns innehalten und ziehen uns aus der unablässig anquellenden Fülle von Information und Kommunikation heraus in einen ungewohnten Erfahrungsraum.
Konzentration durch Reduktion sollte das Motto sein: Ich wünsche dem Museum Mies-Haus in der Zukunft, die Möglichkeit zu erhalten, in Veranstaltungsserien ein dreifaches Erfahrungsangebot zu bieten:

1. Reduktion als Wahrnehmungserfahrung für das Sehen:
   Ausstellungen und Präsentationen bildender Künste
2. Reduktion als Wahrnehmungserfahrung für das Hören:
   Klangperformances
3. Reduktion als Wahrnehmungserfahrung von Sprache:
   bildlich, akustisch oder performativ präsentierte Sprachkunst

Möge das Mieshaus Lemke der Ort werden, an dem uns klar wird, wie wichtig es für unser Denken und unsere geistige Freiheit ist, sich konsensheischender Botschaften, die allenthalben von uns und leider inzwischen auch mehr und mehr von den Künsten gefordert werden, schlicht und befreiend zu enthalten!

Dr. Thomas Flierl
Früherer Berliner Senator für Wissenschaft, Forschung und Kultur

Noch immer fallen die Geschichten auseinander. Mies van der Rohe als Aktivist der Novembergruppe, als Autor der in Berlin herausgegebenen Zeitschrift des internationalen Konstruktivismus „G“, als Architekt des legendären Entwurfs zum Hochhaus am Bahnhof Friedrichstraße und des gebauten und von den Nationalsozialisten abgerissenen Revolutionsdenkmals der KPD in Friedrichsfelde, als „Staatsarchitekt“ der Berliner Weimarer Republik mit dem Barcelona-Pavillon, als Nachfolger des geschassten Hannes Meyer in der Leitung des Bauhauses und als Bauhaus-Direktor beim politisch erzwungenen Umzug und nach der Schließung in Berlin, das (gegenüber anderen Villen wie in Brünn und Krefeld) bescheidene Berliner Haus Lemke, das vergebliche Hoffen auf Staatsaufträge nach 1933, die späte Emigration (ohne Reichsfluchtsteuer), schließlich: die späte glückliche Wiederkehr mit der Neuen Nationalgalerie in die geteilte Stadt. Dabei eine über alle historischen und politischen Brüche hinweg scheinbar große Kontinuität in der ästhetischen Position bei Mies. Eine Jahrhundertbiographie mit spezieller Berliner Topographie. Das Mies van der Rohe Haus, spät wiederentdeckt und denkmalgerecht restauriert, im Osten der Stadt gelegen, ist wie kein anderer Ort geeignet, sich nicht nur als Gebäude (als „Konzentrat der Moderne“) selbst auszustellen und Kunst zu präsentieren, sondern sich auch zu dem Kompetenzort für Mies van der Rohe in Berlin zu entwickeln. Hier, in der ehemals ländlichen Idylle, der vorstädtischen Peripherie, ließe sich der ganze Berliner Mies van der Rohe erkunden und in den Blick nehmen, mit Vorträgen, Ausstellungen, Publikationen. Parallel zur Wiedereröffnung der Neuen Nationalgalerie. Ein Grund mehr, an den Obersee zu kommen.

Foto: Achim Hatzius, 2018

Dr. Regina Bittner
Stellvertretende Direktorin der Stiftung Bauhaus Dessau

Das Haus Lemke in Berlin-Hohenschönhausen ist eines der wenigen baulichen Zeugnisse von Ludwig Mies van der Rohe, dessen Entstehung unmittelbar mit seiner von der Schließung des Bauhauses in Dessau durch die NSDAP und der Übersiedlung nach Berlin überschatteten Direktorenschaft zusammenfällt. Seine Bauherren, das Ehepaar Lemke, sind Teil der die Avantgarde der Zwischenkriegszeit konstituierenden großstädtischen Akteursnetzwerke in Wirtschaft, Öffentlichkeit, Politik und Kultur. Lemkes Wohnzimmer war kein Refugium bürgerlicher Wohnlichkeit und auch kein Demonstrationsraum moderner Lebensweise, sondern Testraum des permanenten Austauschs mit umgebenden Räumen: vom angrenzenden Garten, zur Nachbarschaft bis hin zur Metropole Berlin. Und es war eingebettet in eine öffentliche Zeigekultur des Wohnens in Bauausstellungen, Zeitschriften und Messen, das schloss auch die vom Architekten van der Rohe fast zeitgleich entworfenen Bauten wie die Villa Tugendhat oder den Barcelona Pavillon ein. An dieses Erbe eines Ortes des Austauschs mit kulturellen Räumen und Akteuren unterschiedlichster Reichweite knüpft das Mies van der Rohe Haus seit seiner Wiedereröffnung an. Ein Besucherzentrum soll nicht nur dieses vitale Geflecht des Hauses vergegenwärtigen, sondern Platz dafür haben, dessen vielfältige Passagen in die Gegenwart vermitteln.

Dr. Joachim Jäger
Leiter der Neuen Nationalgalerie – Staatliche Museen zu Berlin

„Viel Geld, nicht zu viele Besucher, kluge Programmideen.“

Foto: René Müller, 2017

Dr. Thomas Köhler
Direktor der Berlinischen Galerie

Meine drei Wünsche für das Mies van der Rohe-Haus wären:

1. Internationale Vernetzung! Links zu anderen Architektur-Ikonen Mies van der Rohes, englische Website, internationale Hochschulkontakte.
2. Ein bisschen mehr Glamour!
3. Eine kontinuierliche, professionelle und intensive Kommunikationsarbeit für das Haus soll die Bekanntheit steigern und auf das architektonische Juwel aufmerksam machen. Presse, Social Media, Erschließung des digitalen Raumes müssen in der Zukunft eine prominente Rolle spielen!

Prof. Dr. Fritz Neumeyer
Architekturtheoretiker, TU Berlin

Erstens wünsche ich mir, dass das Haus weiterhin so geleitet wird, wie es in der Vergangenheit war. Dass es Ausstellungen und Anlässe gibt, die den gedanklichen und künstlerischen Horizont um Mies offenhalten, ihn gerne auch gelegentlich dehnen. Das halte ich für ganz wesentlich.

Zweitens würde ich das Mies-Haus wirklich gerne zu „dem“ Berliner Mies-Haus machen: zu dem Berliner Mies-Informationszentrum und Ort des Dialogs und der Forschung. Unser Mies-Haus wäre demnach derjenige Ort in Berlin, an dem man etwas über den Berliner Mies von 1906 bis 1938 erfahren kann; und zugleich wäre es das Haus in Berlin, in dem das geistige und architektonische Erbe von Mies als Kapital aktiviert würde, etwa durch Ausstellungen und Tagungen. Dazu gibt es meiner Meinung nach in Berlin keine Alternative und vor allem auch keine bessere Adresse!

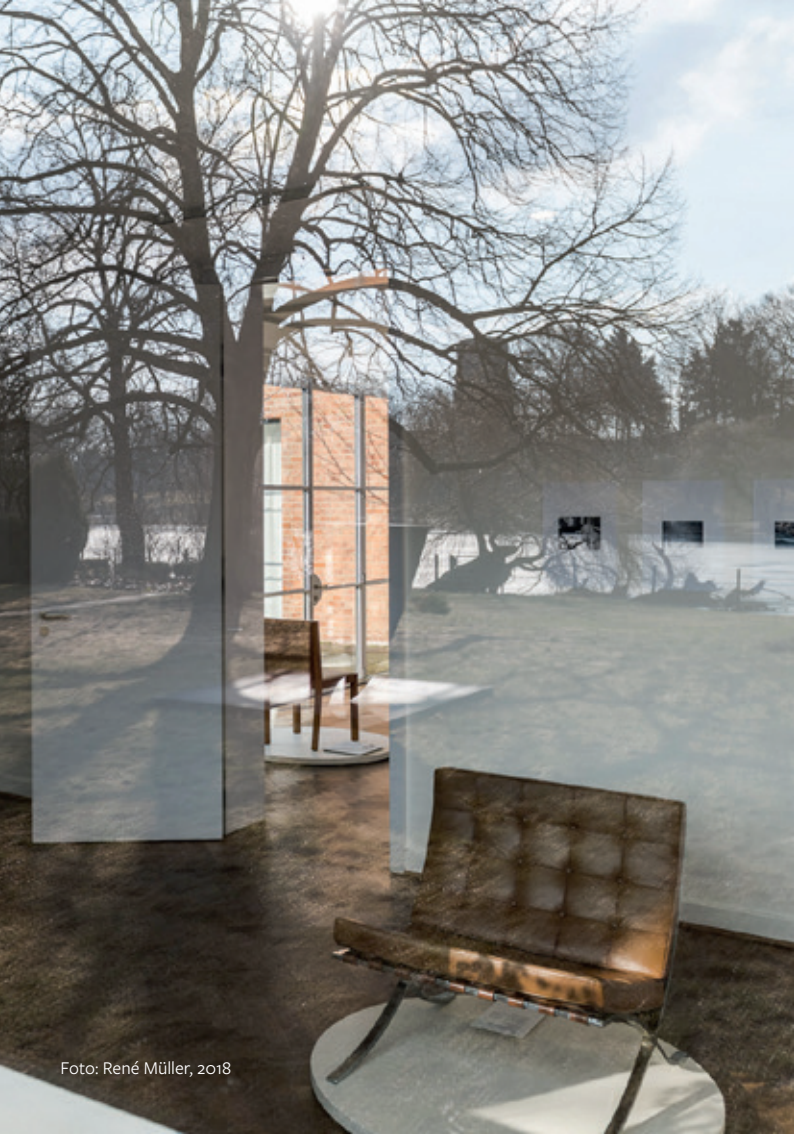


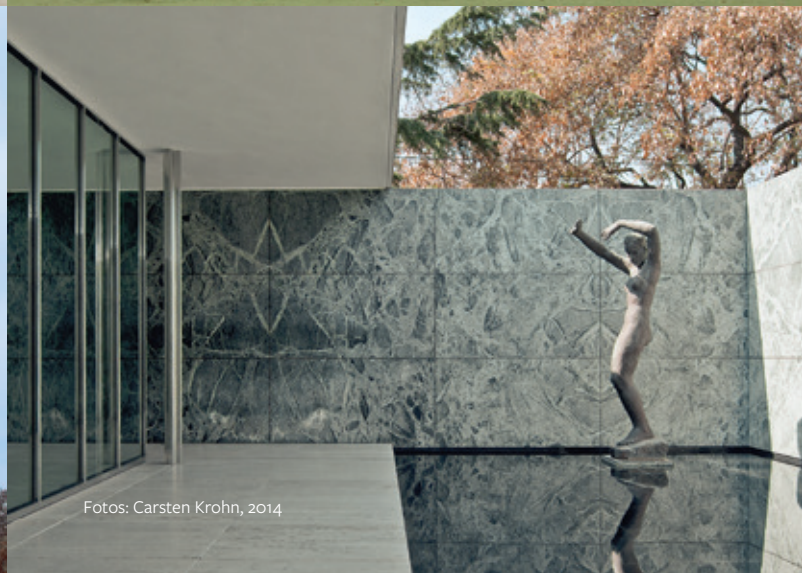
Foto: René Müller, 2018

Und Themen für ein solches Programm gäbe es in Hülle und Fülle. Man bräuchte Mies nur in Beziehung zu seinen Berliner Erfahrungen zu setzen: etwa zu Alfred Messel, Bruno Paul, Karl Friedrich Schinkel, Peter Behrens, seinen allerersten Bauherrn Alois & Sophie Riehl, zur Zeitschrift G, zum Bauhaus, zu Romano Guardini und Philip Johnson. Auch könnte man jeweils einem der Berliner Mies-Bauten pro Jahr eine eigene kleine Ausstellung widmen. Und dann wären da natürlich noch die vielen unrealisierten Projekte aus der Berliner Zeit. An Stoff bestünde für ein ganzes Jahrzehnt kein Mangel...
Das letzte Symposium zur Aktualität der Baugedanken von Mies hat einmal mehr als deutlich gezeigt, dass die beschränkten räumlichen und logistischen Verhältnisse des Mies-Hauses solchen Aktivitäten – angesichts des erheblichen öffentlichen Interesses – in keiner Weise gerecht werden können. Nur „Outside the Lemke-House“, also im Garten wären solche Veranstaltungen halbwegs durchführbar, sofern das Wetter mitspielt. Aber das ist allenfalls eine Notlösung.

Drittens, also wünsche ich mir, dass auf dem Grundstück ein Erweiterungsbau geschaffen werde, der diesem Missstand abhilft. Das halte ich für eine unabdingbare und auch denkmalgerecht durchführbare Maßnahme, zumal Mies das Haus schon auf Wunsch des Bauherrn im Hinblick auf eine mögliche Teilung des Grundstücks entworfen hat. Ein solcher Zusatzbau ist allein auch deshalb erforderlich, um den Betrieb des Hauses – so wie er jetzt ist – adäquat aufrecht zu erhalten und das Baudenkmal zu entlasten.

Mies-Häuser im europäischen Kontext

Die europäischen Mies-Häuser haben sich im Dezember 2019 auf Initiative von Anna Ramos zusammengeschlossen, um den Austausch untereinander zu fördern und die Mies-Forschung voranzubringen.
v.l.n.r. Neue Nationalgalerie, Haus Tugendhat, Wohnblock in der Weißenhofsiedlung, Barcelona Pavillon



Fotos: Carsten Krohn, 2014

EIN BESUCHERZENTRUM SOLL VIELFÄLTIGE PASSAGEN IN DIE GEGENWART VERMITTELN.

Regina Bittner

Foto: Paul Schulz, 1933

Eine kurze Geschichte des Hauses

1932 entwarf Ludwig Mies van der Rohe das Landhaus Lemke für den Druckereibesitzer Karl Lemke und seine Frau Martha. Das kinderlose Ehepaar wünschte sich von dem Bauhausdirektor ein „kleines und bescheidenes Wohnhaus“, das „an schönen Tagen zum Garten hin erweitert“ werden konnte. Nach einer Reihe von unterschiedlichen Vorentwürfen, die auch zweigeschossige Varianten vorsahen, kristallisierte sich – auch aus Kostengründen – ein im Grundriss L-förmiger Haustypus heraus. Die Planung zum Haus Lemke wurde im Juli 1932 bei der Baupolizei in Weißensee eingereicht. Einen Monat später begannen die Bauarbeiten. Bereits im März 1933 erfolgte die Gebrauchsabnahme des Hauses. Auch die Möbel wurden im Atelier von Mies van der Rohe, in Zusammenarbeit mit seiner Partnerin Lilly Reich entworfen. Im Haus Lemke kamen vorwiegend Möbel aus Holz zum Einsatz. Das Büro Karl Foerster in Potsdam-Bornim gestaltete den Garten Lemke.
Karl und Martha Lemke bewohnten das Haus bis 1945. Im Mai 1945 requirierte die Rote Armee das Gebäude und benutzte es als Garage. Ab den 1960er-Jahren bis zum Fall der Berliner Mauer diente es der Staatssicherheit der DDR u.a. als Wäschedepot, Hausmeisterwohnung oder Küche. Dabei kam es zu zahlreichen Umbauten und Veränderungen in Haus und Garten.

1977 wurde das ehemalige Haus des Druckereibesitzers vom Ost-Berliner Magistrat unter Denkmalschutz gestellt. Durch bürgerschaftliches Engagement während der politischen Wende in der DDR gelangte das Haus 1990 in die kommunale Trägerschaft des Bezirkes Berlin-Hohenschönhausen, heute Berlin-Lichtenberg. Das Gebäude wurde unter dem Namen „Mies van der Rohe Haus“ öffentlich zugänglich gemacht und erhielt eine zeitgemäße Nutzung als Ausstellungshaus für Kunst. Von 2000 bis 2002 erfolgte auf der Basis von historischen Plänen eine denkmalpflegerische Grundinstandsetzung, die auch den Garten umfasste.
Seitdem erfreut sich das Haus großer Beliebtheit bei Architektur- und Kunstinteressierten aus aller Welt. Mit seinem Programm ist es ein Denk- und Erfahrungsraum zugleich. Das Vermittlungsprogramm mit Symposien, Rundgängen, Veranstaltungen und Gartenfesten wird in jährlichen Themen zusammengefasst, die Mies van der Rohe, die Kultur der Moderne und das Haus selbst zum Inhalt haben. Internationale Künstler und Künstlerinnen werden eingeladen, um eigens für diesen Ort Ausstellungen zu entwickeln.

EIN KOMPETENZORT FÜR MIES VAN DER ROHE IN BERLIN.

Thomas Flierl

Foto: René Müller, 2017

Das Mies van der Rohe Haus in Zahlen

Bis zu **200** Besucher aus nah und fern am Sonntag

28 MR-Türdrücker aus Weißbronze

19 Fenster

4 Oberlichter

4 Kellerfenster

25.000 Besucher pro Jahr

22.000 Reichsmark Baukosten

55 Publikationen, darunter **4** Ausgaben Mies Schriftenreihe

3 Publikationen zum Haus

Haus **160** Quadratmeter

mehr als **200** Ausstellungen

38,4 Quadratmeter Wohn- und Speisezimmer

20,14 Meter (West Ost Front)

8,6 Quadratmeter Damenzimmer (heute Büro)

1.000 Glücksgefühle beim Besuch

38 Künstlerkataloge

15,72 Meter Garten- und Straßenfront

2.782 Quadratmeter Garten

8 Magazine **2** Kunstbücher

Ultimi - e primi - giorni nella Bella Berlino.
Un "arrivederci" a Mies e alla Città Risorta.

Lesp
Giuseppe Fortunello
Dresp

11.07.2019
ICH KAM ALS BESUCHER UND GING ALS FREUND!

Tack!
Hälsen Nina & Ingvar

Nur der Echte, Ehrliche und Wahre
hat Bestand und wirkt bis in alle
Zukunft. Das atmet hier!
Ich bin und bleibe beeindruckt.
Damar | 3. Mai 2019

Hannah Kruse

Dank voor de rondleiding!
ge.

Die Harmonie, die dieses
Haus und der Garten aus-
strahlen, beeindruckt
mich tief!

A. Teidelt

12. Mai 2019

Az egész házban és a

Sandra C. Monteiro
Brasil

MARTA CARVALHO
PORTUGAL
Vila Franca | Portugal

Alexandra Conde
Portugal. Marvelous.

Faculdade de
Arquitectura de Lisboa

Impressum

Verein der Freunde und Förderer
des Mies van der Rohe Hauses e.V.
Oberseestraße 60. 13053 Berlin
www. miesvanderrohehaus.de
info@miesvanderrohehaus.de

Herausgeber
Ingolf Kern für den Verein

Das Mies van der Rohe Haus ist eine Einrichtung des
Bezirksamtes Lichtenberg von Berlin

Redaktion
Ingolf Kern, Dr. Wita Noack, Gabriela Walde

Autoren
Dr. Regina Bittner, Dr. Thomas Flierl,
Dr. Joachim Jäger, Ingolf Kern, Dr. Thomas Köhler,
Prof. Fritz Neumeyer, Dr. Wita Noack, Gabriela Walde,
Prof. Dr. Christina Weiss

Gestaltung
www.naroska.de

Auflage
500

Redaktionsschluss
26. Mai 2020

© Alle Rechte bei den Autoren. Nachdruck nur
mit schriftlicher Genehmigung des Herausgebers

Umschlagabbildungen
René Müller, 2017